Friedrich-Schiller-Universität Jena 12.12.2008

Institut für Politikwissenschaft

HS Frankreichs (neue) Sicherheits- und Verteidigungspolitik?

Wintersemester 08/09

Dozent: Dr. Ronja Kempin, Stefan Steinicke

Referent: Michael Sömmer

**Genese und Inhalt der Paradigma „Indépendance“, „Grandeur“ und „Mission Civilisatrice“\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_**

Die Betrachtung der französischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik fordert eine theoretische Erfassung der drei dominierenden Paradigma, durch die sie in den zurückliegenden Jahrhunderten maßgeblich beeinträchtigt wurde: *Indépendance*, *Grandeur* und *Mission Civilisatrice*, die zusammenfassend auch als „*exception française*“ bezeichnet werden, können als handlungsleitende Prinzipien Frankreichs im Internationalen System verstanden werden. Der Konkretisierung dieser Begriffe ist zunächst eine kurze Analyse ihrer Ursprünge mittels der Erörterung des französischen Begriffs der Nation vorgelagert. Abschließend werden Tendenzen bezüglich ihrer Aktualität nach dem Zweiten Weltkrieg skizziert.

**Der französische Begriff der Nation**

Der französischen Nationsbildung stand seit dem Mittelalter die ethnische und sprachliche Heterogenität des französischen Staatsvolks gegenüber. Erst die Französische Revolution gab der Entwicklung des französischen Nationalgedanken die notwendigen Impulse um in seine spätere Sonderstellung unter den Nationalstaaten zu finden. Während im vorrevolutionären Frankreich Maßnahmen zur Beschwörung eines gemeinsamen Nationalempfindens allenfalls Herrschaftsinstrumente darstellten, um das Volk über seine Heterogenität hinaus an den Staat zu binden, wandelte sich das eher lose Verhältnis von Staat und Nation mit der Revolution von 1789. Das Konzept der Nation wurde dabei vom Objekt der Herrschenden zum Subjekt des Staates. Ein für Frankreich spezifisch gewordener voluntaristischer Nationsbegriff prägte sich aus, in dem „die Nation als Produkt menschlichen Handelns begriffen“[[1]](#footnote-2) wurde und die Zugehörigkeit zu ihr aus einem subjektiven Willensakt resultierte. Aus dieser konzeptionellen Grundlage wurde eine revolutionäre Idee, welche das, durch das nun in seiner Bedeutung aufgewertete Verständnis der *Nation,* enger gewordene Verhältnis von Staat und Nation neu definierte: Im postrevolutionären Frankreich kehrte sich die einstmalige Instrumentalisierung des Nationalgedanken zu seinen Gunsten um. Seither ist die Nation die „Grundlage des Staates selbst“[[2]](#footnote-3). Der Staat hingegen bildet vielmehr eine geordnete Umgebung in der sie geschützt zusammenlebt. Die Nation wird folglich durch das Staatsvolk definiert und somit kann Frankreich als Urtyp der *Staatsnation* begriffen werden.

**Der Französische Exzeptionalismus**

In diesem Kontext proklamierte Ernest Renan 1882 also nicht ganz ohne Grund: „Es ist der Ruhm Frankreichs, durch die Französische Revolution verkündet zu haben, daß eine Nation aus sich selbst existiert. Wir dürfen es also nicht mißbilligen, wenn man uns nachahmt. Das Prinzip der Nationen ist unser.“[[3]](#footnote-4)

Die drei angeführten, in Wechselwirkung stehenden, Paradigma springen förmlich aus Renans Worten:

1. ***Independance*** bedeutet die Unabhängigkeit Frankreichs in seinen Außenbeziehungen. Sie leitet sich aus dem Staat-Nation-Verhältnis ab, in dem der Staat für den Schutz der Nation verantwortlich ist. So wirkt er im Inneren Erosionen im Nationalempfinden entgegen und bewahrt die Nation nach Außen vor Fremdbestimmung. So kann die *Independance* als „Streben nach Autonomiewahrung und Abgrenzung des Staates gegenüber anderen Akteuren“ [[4]](#footnote-5) betrachtet werden.
2. ***Grandeur*** (Großartigkeit) bezeichnet das Selbstverständnis der Franzosen eine besondere, herausragende Rolle in der Welt zu spielen. Die Leistung des französischen Volkes sich selbst zu einer Nation zu formen, einen Staat zu dessen Schutz im Zeichen von Freiheit und Gleichheit zu bilden, trugen zweifelsohne zu dieser Einschätzung bei. Sie ist nicht nur auf den außenpolitischen Status Frankreichs in der Welt angelegt, sondern ist durchaus als „eine die widerstreitenden gesellschaftlichen Gruppen von Links und Rechts zusammenhaltende nationale Integrationspolitik“[[5]](#footnote-6).
3. Aus der *Grandeur* resultiert nicht zuletzt die ***Mission Civilisatrice,*** verstanden als Sendungsbewusstsein. Frankreich ist ein Ausgangspunkt für die Verbreitung des Nationalstaatgedankens oder etwa des Liberalismus. Beide prägten das heutige Bild Europas und Teile der Welt entscheidend. In diesem Sinne sind sich die Franzosen einer gewissen „Vorbildfunktion“ durchaus bewusst.

**Renaissance der *exception française* unter de Gaulle**

­­­­­Eine besondere Aufwertung und neue Beachtung erfuhr der Französische Exzeptionalismus unter der Präsidentschaft de Gaulles. Unter den Bedingungen des Ost-West-Antagonismus verschärften sich antiimperialistische und antiamerikanische Tendenzen und ließen in de Gaulle die Vision einer multipolaren Welt keimen, mit Frankreich in herausragender Position. Nach Einschätzung de Gaulles war dies wohl nur unter der Prämisse einer nuklearen Bewaffnung möglich, welche zugleich den Kern eines neuen militärstrategischen Modells bildete. Ein primäres Ziel stellte somit zunächst die Gegenmachtbildung zur USA und zur NATO dar, aus deren militärischen Strukturen sich das gaullistische Frankreich 1966 zurückzog (*Grandeur*). Seither wird jede Annährung zur NATO seitens der Franzosen als Gefährdung der *Indépendance* gegenüber den USA betrachtet. Weiterhin sah das Modell de Gaulles die Etablierung einer sicherheitspolitischen Alternativstruktur vor(*Mission Civilisatrice*). Natürlich muss der Französische Exzeptionalismus immer auch unter den Bedingungen des jeweiligen strategischen Kontextes betrachtet werden.

**Literatur**

Renan, Ernest, Was ist eine Nation?, in: Jeismann, Michael, Ritter, Henning: Grenzfälle – Über neuen und alten Nationalismus, Leipzig 1993. (Quelle 1)

Sauder, Axel, Souveränität und Integration. Deutsche und französische Konzeptionen europäischer Sicherheit nach dem Ende des Kalten Krieges (1990–1993), Baden-Baden 1995, S. 304-318. (Quelle 2)

Schmidt, Peter, Frankreichs Außen- und Sicherheitspolitik zwischen Integration und Unilateralismus, in: Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, (1997) 44, S. 18–33. (Quelle 3)

1. Quelle 2, S. 306. [↑](#footnote-ref-2)
2. Quelle 2, S. 311. [↑](#footnote-ref-3)
3. Quelle 1, S. 4. [↑](#footnote-ref-4)
4. Quelle 3, S. 18. [↑](#footnote-ref-5)
5. Quelle 3, S. 20. [↑](#footnote-ref-6)